

# Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 137. 13. Jahrgang

Mittwoch, 19. Mai 1943

Preis 10 Rpl., auswärts 15 Rpl.

## 20 Großbrände im Hafen von Cardiff

### U-Boote versenkten bei Einzeljagd im Atlantik acht Schiffe mit 51000 BRT.

#### Feindkreuzer angegriffen

Rom, 18. Mai

Das Oberkommando der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Bei bewaffneter Luftangriff längs der nordafrikanischen Küsten attackierten unsere Torpedoflugzeuge einen Feindkreuzer auf der See von Bengue und einen mittelgroßen in Fahrt befindlichen Dampfer an. Ein Feindverband warf Bomben auf Bomber (Zerstörer), die den Einsatz einiger U-Boote verurteilten und von der Besatzung Opfer forderten. Zwei Flugzeuge wurden von der Abwehrartillerie abgeschossen. Im Mittelmeer wurde ebenfalls ein Feindkreuzer von einer deutschen Korvette zerstört, während ein anderes, von der Flakbatterie getroffen, in der Straße von Messina ins Meer fiel.

#### Attlee gibt 220 000 Mann Verluste zu

Drabharicht unseres Vertreters

London, 18. Mai

Der Stellvertreter des britischen Premiers, Attlee, gab im Unterhaus bekannt, die Verluste Englands und des Empires in Nordafrika betragen insgesamt 220 000 Mann an Toten, Verwundeten, Vermissten und Gefangenen bezogen. Amerikaner, Franzosen usw. seien nicht eingeschlossen.

Die Ausschüsse über die sehr hohen britischen Verluste in Nordafrika dürften dazu beitragen, die Kritik in die Höhe getriebenen Erwartungen der englischen Öffentlichkeit bezüglich der Chancen aus dem Ende des Nordafrikafeldzuges zu dämpfen.

#### Hore Belisha gegen das spanische Tanger

Drabharicht unseres Korrespondenten

Buenos Aires, 18. Mai

Nur die britischen Schiffverbindungen durch das Mittelmeer ist seinerzeit durch die spanische Inbesitznahme von Tanger eine Gefahr geschaffen worden, die durch die jebigen Erfolge in Afrika nur teilweise behoben wurde. Diese Meinung vertritt der ehemalige englische Kriegsminister Hore Belisha in einem Sonderartikel für „Naxon“. Belisha lenkt dann die Aufmerksamkeit auf Tanger und meint, das Franco nur eine augenblickliche Schwäche Englands benutzte, um die ehemals internationale Stadt in seinen Besitz zu bringen. Um sich auf afrikanischem Boden aufzuhalten, blieben den Deutschen nur noch die spanischen Besitzungen.

## Zahlreiche Gefangene am Kuban-Brückenkopf

### Leningrad erfolgreich bombardiert — Ein 12 000 - BRT. - Kühlschiff mit Fleischladung vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf wurden bei erfolgreichem Kampf wieder zahlreiche Gefangene gemacht. An der übrigen Ostfront besteht weiterhin nur geringe Kampfintensität. Die Luftwaffe bombardierte mit sichtbarem Erfolg lebenswichtige Anlagen in Leningrad.

Zwei Luftangriffe des Feindes auf einige Teile in den besetzten Westgebieten verursachten unter der Bevölkerung hohe Verluste, vor allem in der Stadt Bordeaux. Hierbei wurden in Luftkämpfen und durch Flakabwehr 17 vorwiegend mehrmotorige feindliche Flugzeuge vernichtet. Bei Abwehr britischer Luftangriffe auf deutsche Besatzungsgebiete und über den Niederrhein schossen Sicherungsluftzeuge vier und Flakartillerie der Kriegsmarine sechs feindliche Flugzeuge ab. Heber dem Atlantik vernichteten deutsche Kampfflugzeuge zwei britische Bomber, darunter ein Großflugboot. Vier eigene Jäger gingen verloren. Einzelne deutsche Flugzeuge, von denen eins abgeschossen

#### Ein ganzer Bomberverband aufgerieben

Berlin, 18. Mai

In der im Wehrmachtbericht vom 18. Mai gemeldeten Vernichtung von sechs feindlichen Bombern durch Marineflak im holländischen Küstengebiet wird noch bekannt, daß bei den verschiedenen Angriffen ein Verband von fünf Flugzeugen, der Jumbiden anzuliegen versuchte, vollständig aufgerieben wurde. Das ausliegende Abwehrfeuer der Marineflak brachte drei Bomber innerhalb von drei Minuten zum Absturz. Ein viertes brennend nach See abfliegendes Flugzeug wurde nach einwöchigen Beobachtungen später ab. Auch den fünften Bomber dieses Verbandes erreichte sein Schicksal. Das sechste Flugzeug wurde aus einem anderen Verband herausgeschossen.

## Wirksame deutsche Luftangriffe

Berlin, 18. Mai

### Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der Nacht zum 18. Mai bei wolkenlosem Himmel und hellem Mondlicht mehrere Rüstungswerke und die Dockanlagen des südwestenglischen Hafens Cardiff an.

Nur vor drei Uhr morgens begann der konzentrierte Angriff, der nur etwa eine halbe Stunde dauerte, aber schwere Zerstörungen in den lebenswichtigen Anlagen hervorrief. Die deutschen Kampfflugzeuge erschienen in mittlerer Höhe über der Stadt, deren geometrisch angeordnetes Straßennetz die Orientierung begünstigte, und warfen im Gleit- und Horizontalflug Bomben schwerer Kaliber ab. Vergeblich versuchte der Feind, mit Flakabwehr und Nachtjägern den Angriff zu verhindern. Mehrere Volltreffer verursachten in einem Zentralkern der britischen Eisen- und Stahlindustrie eine Reihe von Explosionen sowie wirksame Zerstörungen in den Hafen- und Dockanlagen. Die deutschen Besatzungen beobachteten bei ihrem Abflug 20 Großbrände und zahlreiche mittlere Brände im Zielgebiet.

Heber die Angriffstätigkeit der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum Montag liegen in Stockholm, wie unser dortiger Korrespondent berichtet, folgende englische Berichte vor: Das

Gebiet von Großlondon war einer Reihe von Angriffen ausgesetzt, die so lange dauerten, daß London selbst den längsten nächtlichen Luftalarm seit über neun Monaten erlebte. Insgesamt viermal wurde Entwarnung gegeben, doch dauerte es jedesmal nur wenige Minuten, und schon wieder heulten die Sirenen. Während der Angriffe wurde eine beständige Explosion in den weichen Stadtvierteln Londons vernommen. Offenbar war ein besonders kriegerisches Ziel getroffen worden, doch erklärte man englischerseits, daß man den Ursprung dieser Explosion nicht habe feststellen können. Der angerichtete Sachschaden wird als beträchtlich bezeichnet. Offenbar sind die deutschen Kampfflugzeuge bei ihren Angriffen auf das Großlondoner Gebiet so niedrig über die Dächer der Häuser hinweggeflogen, daß man englischerseits irgendeine Erklärung hierüber abgeben mußte. Es wurde nämlich gesagt, daß die deutschen Piloten „sich besondere Mühe gegeben“ hätten, um möglichst eindrucksvoll ihren Angriff durchzuführen.

## Talsperren-Verbrechen ein Werk Judas

### Englischer Journalist verrät den Anstifter des Anschlags

Berlin, 18. Mai

In der Nacht zum 17. Mai wurden, wie im DAZ-Bericht gemeldet, durch britischen Bombenabwurf zwei Talsperren beschädigt, wobei durch den eintretenden Wassersturz schwere Verluste unter der Zivilbevölkerung hervorgerufen wurden. Auf diesen verwerflichen Terroranschlag fällt ein außerordentlich bezeichnendes Licht durch eine Meldung des britischen Reutersdienstes, dessen früherer Berliner Korrespondent Bettany darüber zu melden weiß:

„Ein bekannter jüdischer Spezialist aus Berlin, der jetzt in London seine Praxis ausübt, stellte vor einiger Zeit an mich die Frage, warum die RAF, die Talsperren in Deutsch-

land noch nicht bombardiert habe, und teilte mir ihre vitale Bedeutung. Sein Bericht veranlaßte mich, einen Brief an das Luftfahrtministerium zu richten, in dem ich meine Informationen weitergab. Ich erhielt später von dem Ministerium einen Dankbrief, in dem man mir für diesen Vorstoß des jüdischen Spezialisten, dessen Name nicht bekanntgegeben werden kann, eine Anerkennung aussprach und mir versicherte, man würde ihn auf das sorgfältigste prüfen.“

Diese Meldung läßt keinen Zweifel darüber, daß es sich bei dem Anschlag auf die Talsperren um ein von Juden inspiriertes Verbrechen handelt. Wie alle anderen, wird auch dieses jüdische Verbrechen auf seine Urheber zurückzuführen.

wurde, flogen in der letzten Nacht in das westliche und südliche Reichsgebiet ein. Die Luftwaffe setzte die Bekämpfung wichtiger Einzelziele im Raum von London auch in der Nacht zum 18. Mai mehrere Stunden hindurch fort und griff mit einem starken Verband schwerer Kampfflugzeuge den wichtigen

Verorgungshafen Cardiff am Britisch-Kanal an. Unterirdische Werkstätten bei Einzeljagd im Nordatlantik acht Schiffe mit 51000 BRT, darunter ein 12000 BRT. großes Kühlschiff, das voll mit Fleisch für England beladen war. Außerdem schossen sie drei angriffende mehrmotorige Bomber ab.



Das Reichpropagandaamt Berlin und der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt veranstalteten in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in einem großen Berliner Rüstungswerk ein Werkkonzert mit den Wiener Philharmonikern unter Wilhelm Furtwängler. Der Applaus will kein Ende nehmen.

## Schwert, Pflug, Wiege

Von Bauer Erdmann, Streumen

Ein Volk, das als Bauernvolk in die Geschichte eingetreten ist, muß vergehen, wenn es sein Bauerntum aufgibt. Das gilt auch für uns Deutsche, nicht doch in unierer Adern das Blut von bäuerlichen Vorfahren. Diese Erkenntnis hat den Führer schon in der Kampfzeit bewegen, als Anlaß zum Parteiprogramm eine „Parteilandliche Rundschau über die Stellung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zum Landvolk und zur Landwirtschaft“ zu veröffentlichen. Dieses im März 1939 betannte Dokument, das die Zielsetzung der Agrarpolitik der NSDAP darstellt, enthält u. a. folgende Grundzüge: „Wir erkennen nicht nur die überragende Bedeutung des Nährlandes für unser Volk, sondern sehen im Landvolk auch den Hauptträger vollkommener Erbgelundheit, den Jungbrunnen des Volkes und das Maßstab der Wehrkraft. Die Erhaltung eines leistungsfähigen, im Verhältnis zur wachsenden Gesamtbevölkerung auch zahlenmäßig entsprechend starken Bauernstandes bildet einen Grundpfeiler der nationalsozialistischen Politik, gerade deshalb, weil diese auf das Wohl des Gesamtvolkes auch in den kommenden Geschlechtern gerichtet ist.“ Diese Sätze führen zunächst einmal die Notwendigkeit vor Augen, daß das deutsche Volk mit seinem Bauerntum zu einer einzigen großen Schicksalsgemeinschaft zusammenwachsen muß. Darüber hinaus weisen sie dem Landvolk seine Stellung und seine Aufgaben an. Das Landvolk soll der Nährland und der Jungbrunnen für unser Volk sein.

Angeht es der harten Landarbeit der letzten Jahrzehnte erhebt sich die Frage, ob das Landvolk noch stark genug ist, um für alle Zeiten die ihm vom Führer gestellten Aufgaben zu erfüllen. Bei einem Blick auf die Statistik erkennen wir, daß der Anteil des Landvolkes an der Gesamtbevölkerung im alten Reichsgebiet im Jahre 1882 noch rund 40 v. H. betrug, während er bis 1939 auf 18 v. H. gesunken ist. 18 Menschen in der Landwirtschaft müssen also 82 Menschen ernähren und ihren Geburtenanstieg ansprechen. Auf die Dauer werden, vermag das deutsche Landvolk, selbst wenn die angegebenen Zahlen nicht noch weiter sinken, diese Aufgaben nicht zu meistern.

Schon im Hinblick auf die Sicherung unserer Ernährung hat die harte Menschenabgabe des Landvolkes an andere Wirtschaftszweige große Schwierigkeiten verursacht. 1882 hatten zwei ländliche Arbeitskräfte drei Städter mit Nahrungsmitteln zu versorgen. 1939 waren es aber bereits neun! Die landwirtschaftliche Erzeugung mußte also verdreifacht werden. Dies war trotz aller technischen und agrarwissenschaftlichen Verbesserungen nur durch eine erhebliche Arbeitsvermehrung möglich. Was dabei das deutsche Landvolk und die Städter, insbesondere auch die Landfrau, geleistet haben und trotz zunehmender Schwermertalen noch leisten, muß von der höchsten Bevölkerung noch viel mehr anerkannt werden.

Die Bevölkerung ist heute für alles, was mit der Ernährung zu tun hat, ungeschwieger denn je. Es bleibt aber, die Probleme der nationalsozialistischen Agrarpolitik im falschen Licht erblicken, wollte man sie nur als eine Frage des Maßes betrachten. Wenn wir die Sicherung unserer Ernährung ihre hohe Bedeutung behalten zumut der Pflicht auf dem eigenen Acker trotz des vergrößerten deutschen Lebensraumes auch für die Zukunft entscheidend bleibt die ernährungsökonomische Aufgabe des deutschen Landvolkes wird jedoch einmütig hinter der anderen zurücktreten. Jungbrunnen für das Volk zu sein. Die Einheit unseres Volkes ist um dann anzuhalten, wenn auch der Bauer etwa in Zeit der Machtübernahme war die Lebensgrundlage von Jahr zu Jahr gewachsen, doch reichte sie zu Beginn des und aufzunehmenden Krieges noch nicht aus, um den Volksbedarf auch nur zu erhalten. Es gilt deshalb, den Ziva des deutschen Volkes zu erringen. Was der Soldat mit dem Schwert errang, können nur hundertfache Wehrschicht sichern. Die Partei und in einer Linie das Massenpolitische Amt, der Reichsdeutsche Landvolk und die NS. Volkswirtschaft werden deshalb alles tun, um in Stadt und Land den Willen zum Stride zu wecken. Die Politik aber, die sich die Erhaltung der Bevölkerung zur Aufgabe stellt, muß sich in einer Linie auf das Bauerntum stützen. Ohne den Nährstrom vom Lande her müßten Volk und Staat verrotten! Auch die innere Statistik beweist dies. Die Vorkriegsbevölkerung hatte im Jahre 1939 einen wirtschaftlichen Vorkriegsstand von 168 v. H., bei dem ein bestehendes Volkswachstum sichert. Die Vorkriegsbevölkerung häußert die Statistik über jedoch auch im Jahre 1939 noch um 26 v. H. hinter der zur



# Roosevelts Geschenk an die jüdischen Schieber

## Der schwarze Markt der USA. ist das Dorado der Gangster

Drahtbericht unseres Lissaboner Vertreters

Behandlung erforderlich. Geburtenzahl sinkt. Seit die Gemeinden mit 2000 bis unter 10000 Einwohnern im Jahre 1939 noch einen Geburtenüberschuss von 7 v. H. auf. Die Städte können also den Volksstand nicht erhalten, geschweige denn vermehren. So erkennen wir die biologische Bedeutung des Landes. Zum Anteil von 18 v. H. an der Gesamtbevölkerung ist aber zu gering, als daß es den natürlichen Geburtenausfall ausgleichen oder nur den Volksstand vermehren könnte.

Das Land voll kann also — auf die Dauer gesehen — bei dem jetzigen Stand sowohl die ernährungsphysiologische als auch die biologische Aufgabe nicht erfüllen. Aus diesem Grunde muß der Anteil des Volkes am Volksgut erhöht werden. Dieses Ziel ist jedoch nur durch eine großzügige Neubildung neuer Bevölkerung zu erreichen. Nachdem der Lebensraum im deutschen Osten vergrößert worden ist, wird die Ansiedlung von Neubauernfamilien und damit die Erhöhung des Anteils anderer landwirtschaftlicher Bevölkerungsmomente mit dem Ziele, ihn auf etwa 30 bis 40 v. H. zu steigern. Erst dann wird unter Roosevelt zum wahren Unabhängigen des Landes und kann zugleich seine andere Aufgabe lösen, Nahrung der Nation zu sein.

Trotz dem werden Menschen gebraucht. Es gibt einen großen Teil jüdischer Jugend auf dem Land zu bringen, vor allem aber den biologischen Nachwuchs dem Bauerntum zu erhalten. Hier ist das von Staatspräsident Hildebrandt landliche Berufsberatungswesen. Die landliche Lehre soll die Liebe zum beruflichen Beruf, die Treue zur Scholle dem jüdischen Nachwuchs aus dem Land legen und ihn in seiner familiären Umgebung ausbilden. An erster Stelle steht also der Gedanke, den bäuerlichen Nachwuchs schrittweise zu formen. Das landliche Berufsberatungswesen wird aber nur in einer ersten Phase, in der die Probleme gelöst sein werden, die das Volkswirtschaftlich beruhen. Die Gangster und Wirtschaftskriegler Martin Rutschmann einmal in einem Artikel gesagt hat, wird gerade der berufstätige politische Beitrag des Bauerntums auszunutzen sein. Das ist die Wichtigkeit zwischen Stadt und Land wiederherzustellen, das in ökonomischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht im Verlaufe der letzten Jahrzehnte zum Nachteil des Landes gehört war. Der Rückgang des Landes wird auch noch höher liegen, wenn durch die Aufhebung des Tarifes die Lebensbedingungen auf dem Lande verschärfen werden, wie sie in der Stadt vornehmlich als selbstverständlich empfunden werden. Auch sonst brauchen wir uns um viele Menschen auf dem Land nicht zu sorgen, werden doch Kaufkraft und Erdbodenrecht die Möglichkeit schaffen, den Kindern eine gute Lebensgrundlage zu vermitteln.

Ich schon aus der Parteiamtlichen Kundgebung hervorgehenden Willen, ein hartes Vorgehen zu formen, das der Führer noch dadurch unterstreichen, daß er innerhalb der NSDAP, das Reichsamt für das deutsche Volkswirtschaftliche, das Landvolk hat jetzt die Möglichkeit, die ihm innerhalb der Partei gebotene Hand zu ergreifen. An ihm selbst wird es liegen, ob es nach dem Siege zur Entwicklung eines neuen und starken Bauerntums kommt. Voraussetzungen dabei ist die Erkenntnis für die großen biologischen Zusammenhänge und der Wille, die Kinderzahl auf dem Lande zu erhöhen. Das ist die große Berufspflicht, die das Landvolk unter Soldaten gegenüber fühlen muß, die mit dem Schwerte die Voraussetzungen für ein größeres Deutschland und damit auch für die Neubildung deutschen Bauerntums erfüllt haben.

Am neuen Volk mit jedoch jüdische Denkart bürgerlichen Denken weichen. Aufgabe der Partei wird es dabei sein, in den Städten das lebendige Bewusstsein von dem unerbittlichen jüdischen Wert des Landvolkes zu erwecken. Die Erkenntnis, daß nur auf dem Zusammenwirken von Stadt und Land in der richtigen antinationalen Zusammenfassung Deutschlands Zukunft und Stärke beruhen, muß zum geistigen Axiom des deutschen Volkes werden.

### Weitere Razzien in Ungarn

Budapest, 18. Mai

Die ungarische Polizei legt ihre Razzien auf die Arierparitäten täglich fort. Tagüber durchstreifen die Beamten der Polizei die Parkstraßen, abends werden die Nachtlokale unter die Lupe genommen, und nachts fragen die Detektive auf den verdunkelten Straßen die Passanten nach Wöher? und Wohin? In wenigen Tagen hat die ungarische Polizei auf diese Weise erreicht, daß die letzten Profiter aus den Wäldern vertrieben sind. Es hat aber bei den Arierparitäten durchweg um Juden handelt, nahm die Polizei mit Recht an, daß sie den Zahnplan ihres Parasitenlebens verteilten haben. So dehnte die Polizei am vergangenen Sonntag ihre Razzien aus, wobei wiederum zahlreiche Juden festgenommen werden konnten, die sich entweder der Einberufung zum Arbeitsdienst entziehen hatten oder wegen aus den benachbarten Staaten, vor allem aus der Slowakei, nach Ungarn gekommen waren, wo sie nach dem ehemaligen Juden-Dorado vorzulinden hofften.

### Kürzsnachrichten

Der Reichshörsendungsleiter spricht im Rundfunk. Reichshörsendungsleiter Dr. Edel spricht Mittwoch, 19. Mai, 12.45 Uhr, über alle deutschen Sender über „Zukunft und Hochschule im Reich“.

Ein Sohn Damians kämpft im Osten. Ein Sohn des Dichters und Damians kämpft als Freiwilliger an der Front. Es ist mein größter Stolz, erkläre der Dichter, daß einer meiner Söhne die Weichenstellung wahrnimmt, um gegen den Bolschewismus zu kämpfen.

Sowjet-Ausstellung in Rom. Die Vertreterinnen der Sowjetunion, ihren Einfluß in Indien immer weiter durchzusetzen, wurden mit der Eröffnung einer Sowjet-Ausstellung in Rom erneut beehrt.

Nach ein amerikanischer Sondergesandter für Moskau. Nach während der jüdischen Sondergesandte James nach Moskau unterwegs ist, hat Roosevelt einen zweiten Delegierten,

Wie die U.S.A.-Zeitschrift „Christian Science Monitor“ meldet, sind die Vertreter des amerikanischen Lebensmittelhandels in New York zu einer Beratung zusammengetreten, an der auch Regierungvertreter teilnahmen, um über Abwehrmaßnahmen gegen das immer bedrohlicher werdende Schwarzhandel-Gangstertum zu beraten. Das Bild, das bei der Zeitung entworfen wurde, war, wie „Christian Science Monitor“ anmerkt, alles andere als rosig. Aus sämtlichen Staaten wurde übereinstimmend gemeldet, daß der schwarze Markt rasch an Umfang zunehme. Tatsächlich liegt der schwarze Markt jetzt vollständig in den Händen einer zentral organisierten Gangsterbande. Das Amt für Preisüberwachung hat zwar neuerdings 1500 Überwachungsbeamte eingestellt, die im ganzen Lande umherfahren sollen, um den Fleischschwarzmarkt zu beobachten und die Arbeit dieser Banden aufzudecken, aber diese Aufgabe ist sehr schwierig, da die Schwarzhandlervandern mit größter Umsichtlosigkeit vorgehen und ein großer Teil der Bevölkerung und selbst der lokalen Polizeibehörden aus der Acht vor ihnen sich an seiner Aktion gegen sie zu beteiligen wagt. Die Fleisch-Schwarzhandlervandern Chifagos stehen unter der Führung von ehemaligen Militärs der Banden „El Capone“. Allein im Stadtgebiet von Chicago wird allwöchentlich Fleisch im Wert von Millionen vertrieben. In letzter Zeit sind auch westliche Nationalerungsämter überfallen und ihre Tresore erbrochen worden. Ten Gangstern sind dabei große Mengen von Lebensmittelfaktoren in die Hände gefallen, die nun von ihnen vertrieben werden.



„Dieser Krieg ist mein Krieg!“ Erik (Scherl).

schafft gründete. Die „letzte Mode“ der Schwarzmarkt-gangster sind Überfälle auf Lebensmitteltransporte.

In Philadelphia ist jetzt, wie „Philadelphia Inquirer“ enthüllt, eine Abfertigung von Fleisch aufgedeckt worden. Man stellte fest, daß die Schieber bereits 10 Millionen Pfund Fleisch verschoben hatten, an denen sie weit über zwei Millionen Dollar verdient hatten. Diese Schieber waren von Großhändlerunternehmungen aufgezogen worden, die durchweg in jüdischen Händen waren. „Philadelphia Inquirer“ gibt die Namen der bisher festgestellten Schuldigen an: es sind die Firmen Nathan Aron, und aus New York, Morris Freund aus Chicago und die Liebmann-Gesellschaft aus Greenway. Es zeigt sich also, daß der jüdische Krieg der Vereinigten Staaten für die Juden auch dort da ist, innerhalb der U.S.A. die stärksten Schwarzgeschäfte zu machen. Innerhalb der an Nahrungsmitteln so reichen U.S.A. scheint die Nationalerung geradezu eingeführt worden zu sein, um den Juden den profitablen Schwarzhandel zu ermöglichen. Der schwarze Markt ist Roosevelts größtes Geschenk an die jüdischen Gangster.

### Unsere Meinung zum Tage

#### Italiens Nerven besser denn je

hoh. Nun sind die bisher nur über Italien abgeworfenen Explosivstoffe auch in Rom aufgefunden worden. Außerdem wurden nach dem letzten Angriff auf Rom dazu noch Flugblätter aufgefunden, in denen an das italienische Volk die Einladung erging, sich auf zur Straße zu ergeben. Aber der Mann auf der Straße weiß ganz genau, daß diese Flugblätter, die während der letzten drei Jahre ständig in den Einsatzgebieten der feindlichen Luftwaffe abgeworfen worden sind, nie etwas anderes erreichen wollten, als das italienische Volk von innen heraus müde zu machen. Das italienische Volk hat die Ereignisse in Tunisien inzwischen innerlich überwunden und steht nun entschlossen den militärischen Aktionen entgegen, die von den Alliierten im Mittelmeerraum mit wachsender Tonhöhe angefüllt werden. Man ist sich dabei vorüber völlig im Klaren, daß mit der Befreiung von Tunis eine Entscheidung im Mittelmeer noch keineswegs erfolgt ist. Inzwischen wird mit umfassenden Vorbereitungen der Zivilbevölkerung und der Behörden auf die Ankündigung großer Luftangriffe der Alliierten antwortet. Gerade in den letzten Tagen hat sich gezeigt, daß sich die Bevölkerung bei Alarm und beim Aufenthalt in den Luftschutzkellern ruhiger und disziplinierter denn je verhält. Man erklärt dabei sehr gelassen, daß noch abzuwarten sei, wie lange die Briten und Amerikaner in der Lage sein werden, den Einsatz ihrer Luftwaffe von Afrika aus mit den bisherigen hohen Verlustzahlen fortzusetzen. Was schließlich die Möglichkeit einer Landung auf italienischem Boden betrifft, so hat man sich gerade aus den Erfahrungen des inneren Selbstzuges davon überzeugt, wie lange Zeit gebraucht wird, um größere Truppenmassen an eine geeignete Operationsstelle zu versetzen. Im Bewußtsein, daß Italien in der Heimat selbst über alle Boräfte der inneren Linie und über ein gut ausgebauten Verteidernetz verfügt, sieht man deshalb den kommenden Ereignissen mit Zuversicht und entschlossener Verteidigungsbereitschaft entgegen.

### London erörtert die hohen Verluste

#### Die Kehrseite der britischen Terror-Luftangriffe auf Deutschland

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Schm. Berlin, 18. Mai

Während des spanischen Bürgerkrieges äußerte Churchill über die Bombardierungen der Zivilbevölkerung, daß jeder Kriegsführende, der Zivilisten auf solche Weise ermorde, sich in der physikalischen Wirkung grausam enttäuscht sehen würde. Derselbe Churchill aber veröffentlichte einige Zeit vor dem gegenwärtigen Krieg in der englischen Presse einen Artikel, in dem er die Frage aufwarf, ob nicht eine Bombe erfunden werden könnte, die nicht größer als eine Orange sei und doch die gebotene Kraft besäße, einen ganzen Häuserblock zu zerstören oder, noch besser, mit einem Schlag ein ganzes Gemeinwesen in die Luft zu sprengen. In der Praxis zeigt sich, daß die Engländer und mit ihnen die Amerikaner immer wieder den Luftterror gegen die Alliierten einsetzen, obwohl sie sich im Grunde selbst eingeleistet haben, daß sie das beabsichtigte Ziel, die innere Front zu zermürben, damit nicht erreichen.

Andererseits wird der Tribut, den der Gegner zahlen muß, immer größer. 30 bis 50 Flugzeuge, meist mehrmotorige Bomber, werden fast täglich auf dem Verlustkonto, und die sich ständig steigenden Abschüsse bei den

Luftangriffen auf Deutschland beginnen der britischen Luftwaffe ernste Sorgen zu machen. Wenn sich die Verluste den zehn Prozent nähern — und sie lagen in der letzten Zeit zum Teil sogar weitlich darüber —, dann, so bemerkt die Zeitschrift „Time“, komme man an die Grenzlinie zwischen Angriffen, die sich lohnen, und solchen, die eine Vermeidung an Menschen und Material darstellten. Immer wieder ändern die anglo-amerikanischen Terrorflieger ihre Taktik, um die Flak zu täuschen und den Jägern zu entgehen, aber es nutzt ihnen nichts, die deutsche Abwehr ist auf dem Vortritt.

Wenn die Amerikaner neuerdings dazu übergegangen sind, mit Sprengstoff geladene, anscheinend harmlose Gegenstände abzuwerfen, um auf diese gemeine und hinterhältige Art Zivilisten zu töten oder zu verletzen, so ist damit wohl der Höhepunkt der Barbarei erreicht, von der sich, wie die Agencia Stefani mit Recht schreibt, die Völker Europas mit Abstoßen und Verachtung abwenden. Aber wenn schon die Vernichtung von Wohnvierteln und Kulturstätten den Widerstandswillen der Zivilbevölkerung nicht erschüttert hat, werden auch diese erschütterlichen Methoden nicht verlangen. Im Gegenteil, die Empörung über solche Niedertracht wird ihn eher noch steigern.

### Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 18. Mai

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Georg Dachtel, Kommandeur eines Jägerregiments; Oberst Alfred Köster, Kommandeur eines Panzer-arenadierregiments; Hauptmann Dr. Patuschka, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader; Leutnant Willi Hörner, Staffelführer in einem Sturmabteilungswader; Leutnant Dr. A. Walther Oberstabsarzt, Jagdflieger in einer Sturmabteilungswader; Oberfeldwebel Emil Schorzina, Jagdflieger in einem Grenadierregiment.

Den Fliegeroffizier Oberleutnant beim Stabe eines Jagdgeschwaders Felmut Medel, dem der Führer auf Grund seiner ausgezeichneten Leistungen als Jagdflieger im August 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte.

### Anschlag bei Martinique gescheitert

Drahtbericht unseres Vertreters

Schm. Bern, 18. Mai

Ein Anschlag, den U.S.A.-Agenten mit Hilfe einiger gedungenen französischer Matrosen auf Martinique vorbereiten hatten, und der die „Entscheidung“ des französischen Kreuzers „Jeanne d'Arc“ vorsah, ist wie aus New York berichtet wird, gescheitert. Die Wachposten der amerikanischen Handlanger konnten danach vor allem durch die französischen Seoffiziere, die weiterhin zu dem Gouverneur der Insel, Admiral Robert, halten, rechtzeitig ent-

deckt werden. Nach der Darstellung aus New York sollten Matrosen, die von amerikanischer Seite bewaffnet wurden, verhindern, die Schiffsbelegung zu überwinden und den Kreuzer unter Dampf zu setzen.

### Bolschewistische Agitation in Algier

Wien, 18. Mai

Nach Berichten aus Tanger ist eine starke Zunahme der bolschewistischen Agitation in Algerien festzustellen. Die ehemaligen Versammlungsräume der Region sind von kommunistischen Elementen zerstört worden. Die Devise des Marxismus „Arbeit, Familie, Vaterland“ wurde durch bolschewistische Phrasen und Embleme ersetzt. Die im Dienste Moskaus stehende Agitation versucht, der Bevölkerung die Ansicht beizubringen, daß die kommunistische Partei bald in Algerien die Vorherrschaft haben werde.

### Mülhausen wurde Hochschulstadt

Mülhausen, 18. Mai (teig. Meldung)

In Mülhausen (Elsass) wurde die frühere Textilschule, die vor dem ersten Weltkrieg unter der Leitung von Professor Kölling ein Institut internationalen Rufes war, als Hochschule für Textilchemie wiedereröffnet. Das neue Hochschulinstitut ist als Außeninstitut der Technischen Hochschule Karlsruhe eingegliedert. Damit ist Mülhausen im Elsass die jüngste deutsche Hochschulstadt geworden.

### Ausstellung finnischer Künstlerinnen

Berlin, 18. Mai

Im Berliner Gästehaus der Reichsfrauenführung wurde die Ausstellung finnischer Künstlerinnen und Kunsthandwerkerinnen in Gegenwart der Präsidentin des Votts-Swaerd, Hanni Luukkonen, eröffnet. Die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klitz gab ihrer großen Freude darüber Ausdruck, daß ihre Anregung, finnische Künstlerinnen und Kunsthandwerkerinnen zu einer Ausstellung in Deutschland einzuladen, so bereitwillig aufgenommen wurde. Das Gästehaus der Reichsfrauenführung diene zwei Zwecken: es solle Künstlerinnen zu Ausstellungen zur Verfügung und es sei eine Stätte der inneren Verbindung mit den Frauen der Länder, die mit uns gemeinsam im Kampf stehen. Die Ausstellung, die heute eröffnet werde, verbinde beide Zwecke auf das glücklichste. Der finnische Gesandte Alvimäki dankte für das Zustandekommen der Ausstellung, die als Genuß aus einem fernen, fernen Land kam. Sie sei ein Ausdruck der engen Beziehungen beider Länder zu einander.

### Was sich so tut

#### Englischer Breistopp

—m. „Stop that mush!“ heißt eine neue Kampfroutine der Briten. Also: „Schluß mit dem Brei!“ Wollen die frommen Engländer etwas doch schon aufzuklären mit dem demokratischen Rassenbrei, den besonders Roosevelt so liebt und besorgt kocht wie rührt ist der Brei des Krieges etwas angebrannt? Nein, der Gesundheitsminister startet die Aktion — gegen die allzu zahlreichen Ladies, deren hauswirtschaftliche Kenntnisse einer höchst bedauerlichen Rekordtiefe erreicht haben müssen. Eine Rundfrage in London ergab die aufschlußreiche Feststellung, daß 90 vom Hundert der Hausfrauen immer wieder Gemüse und andere, mühsam auf bedrohten Schiffen herangeschafften Lebensmittel herartig zerhacken lassen. Ihr Hauptküchenwerkzeug stellt nämlich der Rückenöffner dar. Diese Breikocherei zerstört zum Teil der kostbaren Ernährungsgüter. Und das kann sich England doch nicht mehr leisten. Immerhin am Rande ein Kennzeichen der stetig wachsenden Versorgungsspannungen dank der Tatsache deutscher U-Boote. Recht so! Die britischen Männer lehnen den Brei auf der häuslichen Tafel ab. Um so unbedenklicher läßt sie aber den stark gemürzten, auf der absoluten Knoblauchgrundlage zubereiteten, säuerlich und angebrannt riechenden Brei ihrer Synagogendiener, Churchills und Spitzgesellen. Wir stoppen den jüdischen Brei mit seinen Gift- und Krankheitskeimen ab und werden ihn eines Tages ganz ausschütten. Doffige herzhafte Nahrung ist allein bekömmlich. Für diesen Hebräerbrei sind die Explosionspralinen und Lippenstifte der Mordflieger geradezu gleichnishaft!

Der Breistopp ist ein wichtiges Kennzeichen der stetig wachsenden Versorgungsspannungen dank der Tatsache deutscher U-Boote. Recht so! Die britischen Männer lehnen den Brei auf der häuslichen Tafel ab. Um so unbedenklicher läßt sie aber den stark gemürzten, auf der absoluten Knoblauchgrundlage zubereiteten, säuerlich und angebrannt riechenden Brei ihrer Synagogendiener, Churchills und Spitzgesellen. Wir stoppen den jüdischen Brei mit seinen Gift- und Krankheitskeimen ab und werden ihn eines Tages ganz ausschütten. Doffige herzhafte Nahrung ist allein bekömmlich. Für diesen Hebräerbrei sind die Explosionspralinen und Lippenstifte der Mordflieger geradezu gleichnishaft!



# Vom Pionier der Waffe zum Pionier der Arbeit

## Sturm auf Nowo Rusko — Flußübergang und Brückenbau vor 200 Hitlerjungen

„Gru, teurer Freund, ist alle Theorie und grün des Lebens goldner Baum!“ So schrieb Goethe namentlich der Jugend aus dem Herzen. Bücher, Bilder, Filme, Rundfunk und Reden sind gut, aber stärker wirkt doch immer das eigene Erleben. Jeder Hitlerjunge will Soldat werden, denkt schon lange vor der Erfassung und Mustierung an die verschiedensten Waffengattungen, möchte sich gar zu gern für eine Truppe entscheiden, die seiner Veranlagung besonders entspricht, ist aber zur Meinungsbildung zumeist nur auf Theorie angewiesen und trifft dadurch in manchen Fällen wahrscheinlich doch nicht das Richtige.

In Erkenntnis dieser Sachlage hatte sich ein sächsisches Pionier-Bataillon rund 200 Hitlerjungen aus Dresden, Meißen, Freiberg, Großschönau, Oschatz und Döbeln zu Gast geladen, um sie als Beobachter an einem Sturm auf das „sowjetische Dorf Nowo Rusko“ und der weiteren sich daraus entwickelnden Kampfhandlungen teilnehmen zu lassen.

Dorf? Ja, was die Bolschewisten eben schon Dorf nennen. Ein Dutzend stroh- oder schiffgedeckte Holzhütten, regellos herumstehend. Von Hand zu Hand geben die Hitlerjungen die mitgebrachten Gläser.

Ein Oberleutnant erklärt die Erkundungsergebnisse: Vor dem Dorfe Minenfelder, dann Stacheldrahtverhaue, Grabenriegel, wieder Minenfelder, Bunker, Panzergraben und danach erst das mit MG-Nestern gespickte Dorf.

Der Oberleutnant schaut auf seine Uhr. „Jungens, macht den Schnabel auf. Gleich geht der Zauber los!“ Kaum eine Minute noch, da setzt schlagartig das Feuer der deutschen Artillerie und der schweren Granatwerfer ein. Es liegt auf dem Grabenriegel. Hoch spritzt der Dreck auf. Einschlag folgt auf Einschlag! Es dauert eine Weile, ehe die Sowjets antworten.

Inzwischen haben unsere Männer Nebel vor die feindlichen Gräben unter geschickter Ausnutzung der Windrichtung geschossen. Die gestreckten Ladungen werden unter die Drahtsperrn geschoben. Eilig stolpern die Pioniere kaum fünf Meter zurück und werfen sich hin. Es gibt einen mordsmäßigen Krach, dann noch einen. Schon sieht man Minensucher in Tätigkeit.

Ein weiteres Drahthindernis fliegt in Fetzen. Der Nachschubtrupp schließt die Lücken. Einbruch in die feindlichen Gräben. Unterstützende Pak nimmt die Scharten der nunmehr zu überwindenden Bunker unter Feuer. Flammenwerfer blenden die Besatzungen. Erledigung durch geballte Ladungen. Sicherung und Abriegelung der gewonnenen Stellung nach beiden Seiten.

Dann sehen die Jungen mit klopfenden Herzen, wie der Angriff immer weiterschreitet, wie

die einzelnen Grabensysteme unter Feuerschutz der Maschinengewehre mit Handgranaten ausgeräumt werden und schließlich der Häuserkampf einsetzt. Da, was ist das?

„Panzer! Panzer!“ Tatsächlich, schon setzen die „Sowjets“ zum Gegenstoß an. Schwerfällige rollt eines der stählernen Ungetüme stur in das Dorf hinein. Plötzlich sehen wir es in einer Nebelwolke. Unsere Pioniere blenden damit die Besatzung. Richtig, die „Bolschewisten“ verlieren

überlegener Kämpfer gegen bolschewistischen Durchschnit.

Die Gefechtslage machte für den Nachmittag einen Flußübergang nötig. Das ist natürlich wieder etwas für die Hitlerjungen gewesen. Abermals setzte schlagartig Artilleriesperre unsererseits ein. Nebelgranaten nahmen den Gegnern die Sicht. Aus dem schützenden Ufergelände stürzten je sechs Pioniere mit je einem Sturmboot die Böschung hinunter, je vier Mann



Floßsocktag, der über einen schmalen Fluß in zwei bis drei Minuten gelegt wird.

die Orientierung. Sie halten. Im Schutze des toten Winkels legen zwei Mann eine Tellerminensperre. Der Panzer will rückwärts. Die Minen gehen hoch und zerreißen ihm eine Gleiskette. Eine T-Mine wird kühn am Turm angebracht. Ein mächtiger Krach. Der Turm fliegt weg. Panzer und Besatzung sind vernichtet. Weitere vier Kolosse verschiedenster Typen werden auf ähnliche Art erledigt.

Freilich, es gehört eine Mordscourage dazu, an so ein Ungetüm heranzugehen. Aber der geschulte Pionier kennt genau die Schwächen der Panzer, ihre beschränkte Sicht, die Hitze in dem Kasten, die „weichen“ Stellen.

Sagte einer der Hitlerjungen zum anderen: „Mensch! Ich habe manchmal gedacht, so ein Angriff ist bloß eine sture Viecherei. Da kann man aber allerhand mit Köpchen machen!“ So ist's, wer als Pionier seine vielfältigen Waffen beherrscht, sich vorausschauend an der Organisation eines Vorstoßes tatkräftig beteiligt, geschieht die schwachen Stellen des Gegners ausfindig macht und sie ausnützt, der ist ein weit

mit je einem Motor hinterher. Der wurde eingehängt, das Boot abgestoßen, gleichzeitig sprangen die Männer hinein, und schon brauste die erste Welle hinüber. Die zweite Welle folgte in großen Schlauchbooten, die je zwei von einem Sturmboot, das sie in die Mitte nahmen, befördert wurden. Das Wasser rauschte und wirbelte, gepescht von den Schrauben, aufgewühlt von feindlichen Granaten und herunterprasselnden Steinen. Aber innerhalb von fünf Minuten war die Abteilung drüben, konnte das Artilleriefeuer vorverlegt und der Angriff weitergetragen werden.

Der Rest des Tages blieb ruhig. Den Hitlerjungen bot sich gleichwohl noch Gelegenheit, die nimmer rastenden Pioniere zu bewundern. Da wurden kleine Flußnebenarme mit Floßsackstegen, Beselerstegen und dergleichen überquert, eine Behelfsfähre in erstaunlicher Geschwindigkeit angefertigt und schließlich auch der Bau einer Bockstrecke und Fährbrücke in Angriff genommen.

Als man den Jungen dann noch die verschiedensten Typen deutscher und sowjetischer Minen, Pioniersprengmittel, elektrische Zündungsapparate, Modelle von Behelfsbrücken und Stegen sowie die Sperren aller Art zeigte, da waren sie sich vollkommen im klaren darüber, daß der Pionier eigentlich gar kein Spezialist ist. Der Pionier muß einfach alles können. Der Pionier hat Brecher im Angriff gegen jeden sich versteinenden Widerstand zu sein, Organisator der eigenen Verteidigung und nebenher auch noch Universalbautechniker für alles und jedes.

Man spricht nicht von ungelähr vom Kolonialpionier, vom Pionier auf irgendeinem unbekanntem Gebiet und vom Pionier der Arbeit. Dort, wo Unerforschtes zu ergünden ist, wo nur Vielseitigkeit helfen kann, wo sich die Widerstände häufen, wo aber auch der volle Einsatz am meisten Erfolg verspricht, dort sind Pioniere am Platze. Ja, und wenn nun eben einer nach dem Siege wieder ins zivile Berufsleben zurückkehren will, so wird er als Pionier ganz besonders zahlreiche Anknüpfungsmöglichkeiten haben. Sicher ist der Weg vom Pionier der Waffe zum Pionier der Arbeit leichter als die Umschaltung von den meisten anderen Truppen. Das wurde den Hitlerjungen beim Sturm auf Nowo Rusko in Sachsen und beim anschließenden Flußübergang klar.

### Blick durch ein U-Boot-Schrohr

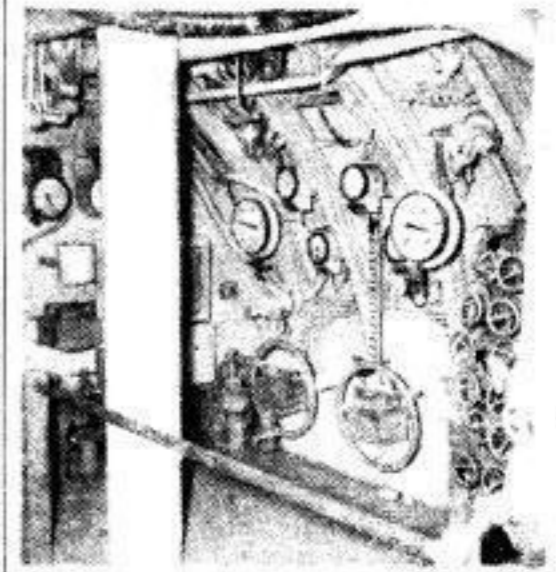
In Leipzig wurde, wie bereits berichtet, die unter der Schirmherrschaft von General Mutschmann stehende Ausstellung „Schwert über dem Meer“ eröffnet.

Aus einem U-Boot-Schrohr einen Blick auf einen Geleitzug zu werfen — wer kann sich rühmen, dies je erlebt zu haben, es sei denn als U-Boot-Matrose? Auf der Marine-Ausstellung „Schwert über dem Meer“ in Leipzig kann



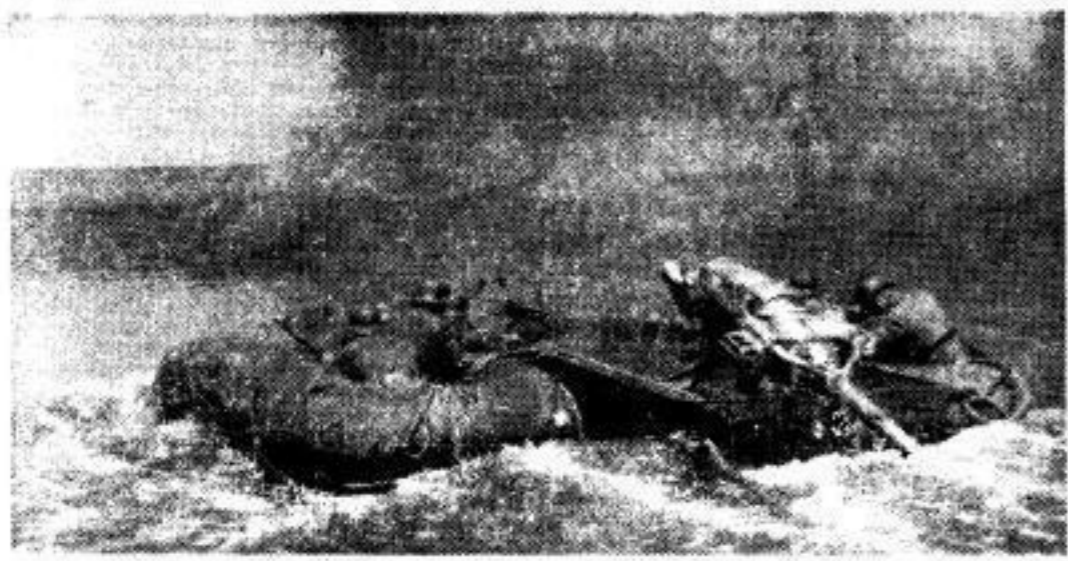
Marine-Hitler-Jugend untersucht fachmännisch eine sowjetische Bootskanone

es ein jeder Besucher tun, und so ist ganz zweifellos dieses Schrohr einer der Hauptanziehungspunkte der Schau im Grassimuseum. Und die zweite besondere Sehenswürdigkeit bildet das Halbmodell eines 500-Tonnen-U-Bootes in Originalgröße. Der Rahmen der Ausstellung ist weit gespannt. Sie will veranschaulichen, daß seit jeher die Deutschen und ihre germanischen Vorfahren zur See ihren Lebensraum verteidigen mußten. Aber erst nach der Gründung des Bismarckreiches kam es zum Aufbau einer starken Seemacht, die der unglückliche Ausgang des ersten Weltkrieges wieder zerstörte. Nach der Machtübernahme konnte nach dem Willen des Führers auch wieder eine starke Kriegsmarine entstehen. Diese Entwicklung wird in 21 Ausstellungsräumen umfassend geschildert. Besonderes Interesse wendet sich natürlich den Leistungen unserer



Blick in die Zentrale eines U-Bootes

Kriegsmarine im gegenwärtigen Lebenskampf unseres Volkes zu, und hier wird eingehend auch der U-Boot-Krieg geschildert. Aktive Soldaten der Kriegsmarine sind zur Führung durch die Räume kommandiert. In Verbindung mit dieser Schau der Tatsachen veranstaltet die Deutsche Büchererei eine Buch-Ausstellung „Kriegsmarine und Seefahrt“.



Sturmboot setzt zwei stark bemannte Schlauchboote trotz Feindbeschuß über. Koch (2)

**Unter anderem Himmel**  
ROMAN VON ERICH EBERHAYER

„Vogelstrecke hängt beides untrennbar zusammen.“  
„Vogelstrecke! Sie sind noch ein Kind, was Ihre Kenntnis des wirklichen Lebens, der loslagenden realen Kräfteverteilung hier bei uns betrifft.“  
„Ist es denn in den Vereinigten Staaten keine Gerechtigkeit?“  
„Dart, wie ein Befehl, kam die Frage.“  
„Gerechtigkeit? — Nein, Westport! Nein — die gibt es bei uns nicht!“  
„Dann fängt Geld eigentlich an, Macht zu werden?“  
„Sagt gefragt, mein Sohn! Das ist eigentlich das Interessanteste an der Sache. Geld, das man sieht, Geld, das man noch erkennen kann, was bei mir oder gar bei Leuten, die ein bestimmtes Bankkonto haben, ein Haus an der See, ein Auto, ein Motorboot, ein Weitzpferd — solch überlebbares Geld ist nie wirklich „Macht“. Zur Gefahr, zur Macht also, wird Geld erst dann, wenn es unsichtbar wird. Sehr viel Geld ist immer unsichtbar, unerkennbar, ungreifbar. Es ist eine Idee, ein Nimbus — also Macht.“  
„Und vor dieser Macht muß alles weichen? Anstand, Gerechtigkeit, Ehre, Glück der Menschen?“  
„Westport fragte es in klammernder Erregung.“  
„Alles“, sagte Buttler lakonisch. „Sowas wäre es ja keine „Macht“. Mit der Macht kann man nicht handeln. Man kann sie nur durch größere Macht zu Lohnmacht werden lassen. Aber genug davon!“  
Er lehnte sich in seinen Rohrstuhl zurück und blickte auf die buntgefärbte Maxtife

hin auf, deren rotweiße Streifen ins weite Blau des wolkenlosen Sonnensommels mündeten.  
„Ich konnte den Kampf gegen die Nacht allein ebenso wenig aufnehmen wie Sie. Die Nacht zu vernichten, dürfte nie mein Ziel sein. Meine Aufgabe war, Sie herauszubekommen. Das habe ich geschafft. Ich habe es so lautlos und unbemerkt wie möglich gemacht — auch darüber werden Sie sich vielleicht wundern in dieser Stadt der Sensationen. In machen war hier nur etwas durch einen Heberausgangsfieg. Die Hebermächtigen dürften nichts ahnen. Sonst wäre das Sperrfeuer auf allen Seiten losgebrochen, und wer weiß, wo wir heute ständen mit Ihnen!“  
„Schauderhaft! — Ich muß mich aus diesem amerikanischen Dreck lösen, ganz und gar“, sagte William mit festsamer Kraft und Entschlossenheit.  
„Tun Sie es!“  
„Und Sie halten es für völlig aussichtslos, Mrs. McAllan den Gerichten zu übergeben?“  
„Ich halte es für sinnlos, es zu versuchen. Sie heißt nicht allein. Hinter ihr, vor ihr, neben ihr stehen Verbrechen und Gold. Diese Nacht und ihre Helfer zu fassen, wäre ein Lebenswerk. Aber nicht das Ihre, Westport! Sie taugen nicht dazu!“  
„Wofür denn, Captain?“  
„Für das Leben. Für das Glück, die Arbeit, die Liebe!“  
William stand auf und trat vor an die kleine Mauer des Dachgartens. Drunter krochen wie eifige Käfer die Autos über den weißen Asphalt. Er dachte an Enlwie. Immer dachte er an Enlwie, in jeder Stunde nur an sie.  
Was aber war Freiheit für ihn, was Leben — ohne Enlwie! Unter den Millionen in allen Städten kam es doch nur auf einen Menschen für William an. Nur einer konnte die Hand hinstrecken zu dem Sprung in ein neues Leben:

Enlwie! Enlwie finden! Enlwie sprechen! Befähigt bekommen, was er mit so fetter, tiefer, rätselhafter Gewisheit mußte, daß sie ihn heute noch genau so liebte wie damals, als sie, kaum verheiratet, auseinandergerissen wurden — das war seine Aufgabe.  
Ein wahrer Aufschrei ergriff William in diesen Sekunden, da er vom Dachgarten Buttlers auf das Ameisengewimmel in den Häuserklüften Manhattan's hinabblinnte. Er hielt sich mit beiden Händen an dem weiß gebläuten Eisengeländer fest, das ihn von dem Abgrund trennte, denn ihm schwindelte. War es Glück oder Angst oder nur einfach das übermächtig neue, so lang unterdrückte Gefühl, zu leben —  
Eine Hand legte sich auf seine Schulter. Er fuhr auf. Es war der Ober, der neben ihm stand.  
„Also, mein Junge — was ist denn nun mit Enlwie?“ Er lachte. Viele kleine braune Raststrahlen von seinen Augenwinkeln aus.  
„Ich möchte sie sehen. Sofort!“  
„Das glaube ich Ihnen!“ lachte Buttler, aber es war kein altes Lachen; sein Gesicht verfinsterte sich.  
„Was ist mit ihr?“ fragte William. Angst besaß ihn.  
„Sie ist nicht hier. Peiber.“  
„Wo also dann —“  
„Weiß ich nicht, mein Junge. Alles kann ich nicht wissen.“  
William wackte seinen Arm. Enlwie nicht hier! Enlwie nicht bei den Eltern im goldenen Käfig von Long Island! Dort hatte er sie in oft den Monaten vermutet, unglücklich vielleicht, aber doch wenigstens sicher und behütet. Dort-wollte er sie jetzt, wenn nötig, mit Gewalt, heranscholen...  
„Was ist mit ihr? Ist sie krank —? Oder —?“  
„Er lachte Buttler ins Gesicht. „Ist sie tot? Sagen Sie mir alles! Schonen Sie mich nicht! Ich bin gesund; ich vertrage

Wahrheit. Aber halten Sie mich gefälligst nicht hin!“  
„Ruhe — mein Sohn, Ruhe!“ Buttler führte William, den Arm noch um seine Schulter gelegt, zum Tisch und zu den Gläsern zurück.  
„Sie lebt, und ich nehme an, es geht ihr gut. Aber ich weiß es nicht. Ich habe ihre Spur verloren. Was ich schätzte, habe ich die: einige Tage nach Ihrer Verhaftung, am 6. Februar, verließ Mrs. Allan an Bord der „George Washington“ Amerika. Sie reiste allein und hatte eine Kabine erster Klasse auf dem B-Deck; ihre Fahrkarte lautete nach Bremen.“  
William hörte geippen zu. Als lautete er nach innen, in sich selbst hinein und zugleich auf Buttlers lächelnde Stimme. Jetzt, da der andere schwieg, nickte er und sagte, mehr zu sich selbst als zu seinem Gegenüber:  
„Also ist sie in Heidelberg —“  
„Ihre Gesicht überhirscht ein Vögelchen.“  
„Ist die Heilbrunn?“ fragte der Captain trocken.  
„Ankum!“  
„Und dann erzählte er Buttler, der ihn erkannt ansah, von Heidelberg.“  
Buttler hörte still zu. Er freute sich über William und über sein Vertrauen. Sehr vernünftig, sehr klar und lässig war der Junge jetzt. Das erleichterte Buttler zu sagen, was er noch auf dem Herzen hatte:  
„Sie fragen mit Recht, Westport, nach dem Grund für diesen Proben und seien Sie zwischen Buttler und Todter. Es freut mich, Ihnen da eine Ausflugsreise abzuverleihen. Meine Leute sind auf diejen, loszuziehen privaten Punkt eigentlich ohne Absicht, durch Zufall, getroffen. Daß Enlwie nicht die Tochter des Herrn McAllan ist, wissen Sie —?“  
„Ja. Es erzählt die Schwäche des Allen gegenüber dieser Frau. Aber nicht den Hah der Mutter.“  
„Vielleicht doch! Enlwie enthielt nämlich nicht einer früheren Ehe Mrs. McAllans. Sie ist außer der Ehe geboren.“  
(Fortsetzung folgt.)











AMTLICHES

Dresden. — Dienstag, 8. Juni 1942. An der Mauer 2. A. Dr. G. ...

Seitort sucht für sofort 2 Keller. Vorzuziehen: angestrichelte Gemälde. A. Dr. G. ...

Kb. Stn. Schlafst. als Alleinmieter in Hof-Haus, 30 Min. v. Freital. G. Dr. G. ...

AKKORDION, gut erl., 32 Bass, gebläut. S. Dr. G. ...

Bresdner Philharmonie. Donnerstag, 20. Mai, 19. Gewerbehaus. Beethoven's Zyklus, 3. Konzert. ...

Kulturflimmchen (Haus der Kameramänner). Ab heute läuft die Erstaufführung das hochaktuelle, herausragende japan. Filmmittelwerk "Nippon das Land der aufgehenden Sonne". ...

Freital. Um ...

Wäschereierin ...

Gummi-Spezialgeschäft "Dis-Kret" ...

Radio, mit Vollkomplett ...

Immer wieder Lachen u. Freude im Theater ...

Meuschke - Betriebe: Kanero, Kaffee-Hof, Kanero-Kaffee-King ...

Versteigerungen. Versteigerung ...

Haushilfskräfte ...

Einige Bienenbienen ...

Einige Bienenbienen ...

Einige Bienenbienen ...

Einige Bienenbienen ...

DEUTSCHE ARBEITSFRONT. NSG "Kraft durch Freude".

Haushilfskräfte ...

Einige Bienenbienen ...

Einige Bienenbienen ...

Einige Bienenbienen ...

Einige Bienenbienen ...

STELLENGESUCHE. Volkmann d. Lebens-Branche ...

Haushilfskräfte ...

Einige Bienenbienen ...

Einige Bienenbienen ...

Einige Bienenbienen ...

Einige Bienenbienen ...

STELLENGEBOTE. Betriebsingenieur, Elektrotechniker ...

Haushilfskräfte ...

Einige Bienenbienen ...

Einige Bienenbienen ...

Einige Bienenbienen ...

Einige Bienenbienen ...

STELLENGESUCHE. Suchte Wohnung als Untermieter ...

Haushilfskräfte ...

Einige Bienenbienen ...

Einige Bienenbienen ...

Einige Bienenbienen ...

Einige Bienenbienen ...

STELLENGESUCHE. Suchte Wohnung als Untermieter ...

Haushilfskräfte ...

Einige Bienenbienen ...

Einige Bienenbienen ...

Einige Bienenbienen ...

Einige Bienenbienen ...